

des Hoftheaters begonnen. 1910 kam das Lindenmuseum unter Dach und wurden das Kunstgebäude und Gustav-Siegle-Haus in Angriff genommen. 1912 konnten letzteres, das Kunstgebäude und das Große und Kleine Haus des Hoftheaters eingeweiht werden, während mit dem Markthallen-Neubau begonnen wurde und oben auf der Höhe des Bubenbades das Palais Reitzenstein entstand.

Hält man sich diese Entwicklung vor Augen, kommt man zu dem Ergebnis: mit dem Brand des Hoftheaters hat eine neue bauliche Entwicklung Stuttgarts eingesetzt. Wenn auch nicht ursächlich in Zusammenhang damit, stellt doch die Feuersäule in der Winternacht des Jahres 1902 den Beginn dar für das Emporwachsen Stuttgarts von der königlichen Residenzstadt zur modernen Großstadt. Die damalige Generation hat es wohl kaum in dieser Weise empfunden aber sie hat,

zunächst noch unentschlossen und tastend, die entscheidenden Schritte getan, um aus Stuttgart das zu machen, was es heute geworden ist. Mit dem Brand des alten Hoftheaters ging eine Epoche zu Ende. Zugleich aber wurde ein neues Blatt in der Geschichte der Landeshauptstadt aufgeschlagen, das erst in unserer Zeit, in den Bombennächten des zweiten Weltkrieges, zerfetzt wurde, um abermals einem neuen Blatt zu weichen, dessen Zeichen erst im Werden begriffen, aber noch nicht klar zu entziffern sind.

Quellen und Literatur: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Kabinettsakten IV, Faszikel 332 – Die Stuttgarter Kunst der Gegenwart. Bearbeitet von Julius Baum. Stuttgart 1913 – Werner Fleischhauer, König Wilhelm II. und die bildende Kunst. In: Wilhelm II., Württembergs geliebter Herr. Stuttgart 1928 – Chronik der kgl. Haupt- und Residenzstadt Stuttgart hrsg. vom Gemeinderat. Jahrg. 1910–1912.

Wandmalereien des „Nagolder Stils“ in der Dorfkirche von Aichschieß

Von Eva Heye

Die durchgreifende Instandsetzung der Remigiuskirche in Nagold lenkt – neben den aufschlußreichen Feststellungen zur Baugeschichte – die Aufmerksamkeit erneut auch auf die wertvollen hochgotischen Wandmalereien in dieser Friedhofskirche¹. Im Zusammenhang damit erscheint es lohnend, einmal wieder auf die eng verwandten Malereien im Schiff des Schurwaldkirchleins von Aichschieß oberhalb Esslingens hinzuweisen, die trotz zweimaliger eingehender Würdigung² anscheinend noch immer viel zu wenig bekannt sind. Sie sollen hier in guten Neuaufnahmen durch das Staatliche Amt für Denkmalpflege in Stuttgart einem größeren Leserkreis vorgeführt werden und zu einem Besuch des Dorfkirchleins anregen.

Dem Umfang nach ist von dem – wie in Nagold in zwei Reihen übereinanderliegenden – Bildfries wenig erhalten. Es sind die Szenen der Verkündigung an Maria, Teile einer Verkündigung an die Hirten,

Figuren aus dem Bethlehemitischen Kindermord, die Flucht nach Ägypten und – fast nur aus den Fußpartien zu erkennen – ein schmaler Rest der Anbetung der Könige. Die horizontalen Ornamentstreifen am oberen Rand der Bildfläche und zwischen den beiden Bildreihen sind wesentlich primitiver als in Nagold: statt der sorgfältig gezeichneten rhythmischen Spiralranke dort erscheinen in Aichschieß einfache Wellenlinien.

Als Farbe ist wenig erhalten: außer dem rötlichen Braun der Konturen Teile von Ockergelb in den Haaren des Verkündigungsengels, des Christkinds und des Kindes aus der Kindermordszene – wie in den „Bergkuppen“ der Hirtenverkündigung. Das einstige Blau des Mariengewandes in der Verkündigungsgruppe und der Fluchtszene läßt sich in dem weitgehend verblaßten Zustand nur noch ahnen.

Der „Nagolder Stil“, der der „klassischen Zeit der schmiegsamen Figur“ (Pfleiderer)² angehört, be-

stimmt Figurenzeichnung und Komposition, am deutlichsten zu vergleichen bei den in beiden Kirchen ganz erhaltenen Szenen der Flucht nach Ägypten – andersartig jedoch sind in Aichschieß die Hände und Gebärden, und die Faltsprache hat einen noch größeren Grad der Verfeinerung und Vielfältigkeit erreicht.

Wichtig, da in Nagold heute fehlend, ist die Szene der Verkündigung, die – heute neben der Orgelempore – wohl ursprünglich schon den Zyklus begann. Vielleicht erstreckte sich die Kirche, die später große bauliche Veränderungen erfuhr, ursprünglich im Westen nur bis zur heutigen Empore. Dies Bild bestärkt die an anderer Stelle³ ausgesprochene Vermutung, auch der Nagolder Jugend Christi-Zyklus habe ursprünglich mit der Verkündigung begonnen, was bei der dort zur Verfügung stehenden Wandfläche durchaus glaubhaft wäre. Auch das Fragment des von mir als „Anbetung der Könige“ gedeuteten Bildes hilft, sich von dieser in Nagold zum größeren Teil untergegangenen Schöpfung eine bessere Vorstellung zu machen.

In der „Verkündigung“ tritt der Engel von links zu Maria, die sich ihm mit anmutig-ergebener Haltung zuwendet, beides hohe schlanke Gestalten, in reich wogende Gewänder gehüllt. Die Freude am Linien-spiel dieser Falten, fast als Eigenwert, geht noch über Nagold hinaus; auch zeigt dieses Bild die Besonderheit der langen Hände mit abgespreiztem Zeigefinger bzw. Daumen. Ich möchte in dem Aichschießer Künstler einen beim Nagolder Meister geschulten oder doch stark von ihm beeinflussten Maler vermuten, der in einigen Elementen seinen eigenen Weg ging. – Köstlich ist die stillebenhafte Durchformung der Vase mit dem hohen stilisierten Lilienzweig. – Sehr reizvoll und individuell, heute zumindest nur noch in Aichschieß zu beobachten, sind die Tierdarstellungen in der Hirtenverkündigung: ein wenig hölzern, in den Proportionen überlängt, aber interessant in dem Versuch, die unterschiedlichen Tierarten, Böckchen, Schweine (?) und den Hirtenhund zu charakterisieren und sie ungemein lebendig in den verschiedenen Bewegungen darzustellen. Unter den erhaltenen schwäbischen Wandmalereien dieser Zeit dürfte es sich um die ansprechendsten Tierbilder handeln. Bei dem aus Wolken kommenden Engel und dem zu ihm aufschauenden Hirten finden wir wieder die für Aichschieß typische Form der Hände.

Die Anbetung der Könige läßt sich nur ahnen: links saß wohl die thronende Gottesmutter, von rechts her nahten die Heiligen Drei Könige, von denen nur noch die Füße in eleganter Schrittstellung und reich ondu-



Aichschieß, ev. Dorfkirche, Verkündigung an Maria und Verkündigung an die Hirten

Aufnahme: Staatl. Amt für Denkmalpflege Stuttgart

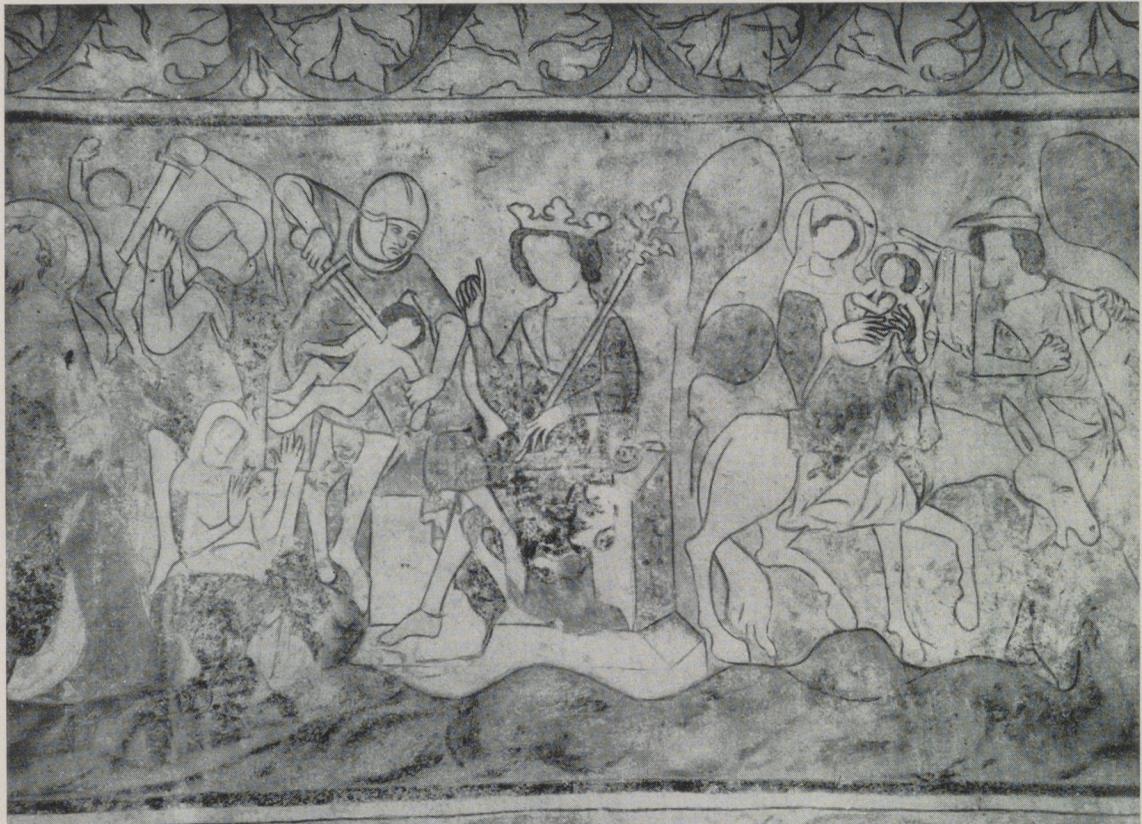


Aichschieß, ev. Dorfkirche, Anbetung der Könige (Rest); Bethlehemitischer Kindermord (Rest); Flucht nach Ägypten.
Aufnahme: Staatl. Amt für Denkmalpflege Stuttgart



Nagold, Remigiuskirche. Pferdeknechte aus der Anbetung der Hl. Drei Könige

Aufnahme: Dr. Hellmut Hell, Reutlingen



Nagold, Remigiuskirche. Kindermord und Flucht nach Ägypten. Aufnahme: Staatl. Amt für Denkmalpflege Stuttgart

lierende Gewandteile zu erblicken sind. – Aus dem „Kindermord“ blieb die etwas grobschlächtige Gestalt eines der mordenden Soldaten (in der typischen Bekleidung des frühen 14. Jahrhunderts) erhalten, der ein merkwürdig großes Kind gepackt hält und das Schwert zum tötenden Streich erhoben hat. – Ähnlich, aber etwas anders geformt als in Nagold, ist der flächige, stilisierte Baum, der diese Szene von der „Flucht nach Ägypten“ trennt. In diesem Bild wird die Übereinstimmung mit dem entsprechenden in Nagold evident. Ein neuer Zug ist, daß Maria anscheinend ihrem Kinde die Brust gibt⁴, ferner, daß Joseph den Judenhut trägt statt der Schildmütze in Nagold.

Auf die Eigentümlichkeiten des um 1325 anzusetzenden „Nagolder Stils“ und seine Verwurzelung in der Bodenseekunst ist an anderer Stelle eingegangen⁵.

Ob Aichschieß von jeher nur die Jugend Christi im Bilde vorführte, oder ob auch die heute durch zwei sehr große neue Fenster fast ganz aufgelöste Süd-

wand des Langhauses von Gemälden bedeckt war, wissen wir nicht. Sie *könnte* vielleicht, in Analogie zu Nagold, einst einen Passionszyklus getragen haben.

Die übrigen heute noch in Aichschieß anzutreffenden Wandbilder an der nördlichen Chorwand gehören der Spätgotik an und sind in die Zeit etwa zwischen 1460 und 1480 zu datieren; der Chor wurde 1454 erbaut⁶. Sie sind an künstlerischem Wert den Gemälden im Schiff weit unterlegen, auch abgesehen davon, daß sie durch unglückliche frühere Restaurierungen trostlos verdorben sind. Ihr Hauptreiz liegt in ihrer kräftig-bunten Farbigkeit und in den dargestellten Themen. Die obere Reihe ist dem Kirchenpatron, dem hl. Georg, gewidmet und zeigt (soweit heute noch erkennbar) über mehrere Felder verteilten Drachenkampf des heiligen Ritters. Die untere Reihe besteht aus Szenen der Annen-Marien-Legende: Verkündigung an Joachim, Begegnung von Anna und Joachim an der Goldenen Pforte, Geburt Mariae und Tempelgang der jugendlichen Maria.



Aichschieß, ev. Dorfkirche, Chornordwand: Drachenkampf des hl. Georg und Szenen der Annen-Marien-Legende.

Aufnahme: Staatl. Amt für Denkmalpflege Stuttgart

¹ Die Remigiuskirche in Nagold. Bericht zu ihrer Erneuerung 1960–65, 1965. – ² Dietrich Pfeleiderer, Gotische Wandmalereien in Schwaben. Diss. Bonn, Bottrop 1935. – Dietrich Pfeleiderer, Frühgotische Wandbilder in Aichschieß und Winterbach. In: Heimatbuch für Schorndorf und Umgebung 1950 (Hrsg. von J. C. Rösler), Schorndorf 1950, S. 21 ff. mit Abb. – Kurz erwähnt wurden die Aichschießer Wandgemälde zuerst von Hans Christ im „Schwäbischen Heimatbuch“ 1922, S. 38 ff.: „Schwäbische

Monumentalmalereien des Mittelalters und ihre Pflege“, S. 43. – ³ Eva Heye, Die Remigiuskirche in Nagold, a.a.O. S. 37 ff. – ⁴ Pfeleiderer a.a.O. – ⁵ Pfeleiderer a.a.O. und Heye, a.a.O. – Mit geringen Erweiterungen wird der Aufsatz von E. Heye in einem der nächsten Hefte des „Nachrichtenblattes der Denkmalpflege in Baden-Württemberg“ erscheinen. – ⁶ Beschreibung des Oberamts Eßlingen, Stuttgart-Tübingen 1845, S. 173.

Weisse Stille

Weisser Schnee und weisse Stille,
Weisses Land und weisse Fülle –
Abgetan ist, was ich litt,
Schwerelos und still der Schritt.

Eines großen Vogels Kreisen
Seh ich in die Ferne weisen –
Meiner stummen Sehnsucht Flügel
Gehen ein in weisse Hügel –

Meiner Hand entsinkt der Zügel
Und der Atem meinem Schritt.

Max Reuschle +